

# Pofener Tageblatt



**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postbezug monatlich 4.39 zt., vierteljährlich 13.16 zt. Unter Streifen in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pofener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanzeige: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. A.G.). Fernsprecher 6105, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6, Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Mittwoch, 24. April 1935

Nr. 94

## Auf falschem Weg

Unter begeisterter Teilnahme des gesamten deutschen Volkes feierte Adolf Hitler, Deutschlands Führer und Reichkanzler, am Sonnabend seinen 46. Geburtstag.

Diesen Anlaß wollen wir in Polen lebenden Deutschen dazu benutzen, rückschauend die Bedeutung der nationalsozialistischen Erhebung in Deutschland auf die Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen zu werten, die leider in den letzten Tagen im Nordwesten Polens eine so starke Trübung erfahren haben. Es ist alleiniges Verdienst Hitlers, daß bei weitgehendem Verständnis für die friedfertigen Bestrebungen des nationalsozialistischen Deutschland durch Marshall Piłsudski die so viele Jahre währende deutsch-polnische staatliche und völkische Spannung eine erhebliche Linderung erfuhr, indem durch Abschluß der Verträge im Januar u. November 1934 wenigstens in politischer Hinsicht eine grundlegende Befriedung erzielt wurde. Es ist fraglos, daß die beiden Führer mit dieser staatlichen Annäherung ein völkisches Näherkommen, ein geistiges Zueinanderfinden von Volk zu Volk bezweckten. Allzu sehr war aber die öffentliche Meinung auf beiden Seiten gegeneinander aufgewühlt, als daß dieses große Ziel in wenigen Monaten hätte erreicht werden können. Weder Hitler noch Piłsudski haben, als sie sich die Hände zur staatlichen Verständigung reichten, daran geglaubt, daß jetzt ein Wunder geschehen werde und daß die geistige Verständigung mit der Unterzeichnung der Verträge erreicht sei.

Der Grundstein war aber gelegt. Beide Nationen brachten nur auf dem von ihren Führern geschaffenen Fundament Stein auf Stein zu legen, um in absehbarer Zeit die Brücke der nachbarlichen Verbundenheit zu errichten, die von den Führern gewollt war. Einer dieser Bausteine war die Beendigung des tendenziösen und mit verwerflichen Mitteln arbeitenden Pressefeldzuges. Jeder, der die Gelegenheit hat, aufmerksam die Zeitungen zu lesen, wird festgestellt haben, daß sofort nach der Unterzeichnung des Vertrages im März des vergangenen Jahres jegliche Angriffe in der reichsdeutschen Presse gegen Polen aufhörten, und daß über Polen sachlich und wohlwollend berichtet wurde. Täglich und unermittelt war der Umschwung der Berichterstattung, die von jetzt ab nur noch der Verständigung gewidmet war.

Während dagegen in Polen die der Regierung nahestehende Presse alle direkten Angriffe gegen Deutschland unterließ und auch gelegentlich sachlich den deutschen Verhältnissen gewidmete Artikel veröffentlichte, änderte sich in der Haltung der sozialistischen und vor allem der nationalen Presse nichts. Im Gegenteil bestreift sie diese, die ernststen Bestrebungen der deutschen Presse mit hämischen Bemerkungen abzumachen und diese als Manöver zur Einschläferung der polnischen Aufmerksamkeit hinzustellen. Das, was von der Regierungspresse an positiver Arbeit geleistet wurde, wurde auf diese Art sofort wieder niedergedrückt.

Welche verderblichen Folgen die Wühlarbeit der nationalen Presse gerade in unserem stark national eingestellten Landesteil hatte, bewiesen die traurigen Vorkommnisse in Neustadt und Klein Raß. In den letzten Wochen hatten die polnischen Blätter in Pommerellen wiederholt in ausführlichen Abhandlungen — die letztere auch von einigen Regierungsbürokraten übernommen worden sind — auf eine angebliche staatsfeindliche Tätigkeit deutscher Organisationen in Pommerellen hingewiesen. Danach soll die tschebische Bevölkerung durch Terror gezwungen worden sein, Deklarationen zu unterschreiben, in denen sie sich zum Deutschum bekennen. Wochenlange systematische Arbeit führte schließlich zu den Kundgebungen und deutsch-feindlichen Ausschreitungen.

Erfreulich ist jedoch, daß die offiziellen Stellen von den Demonstrationen abrücken und deren Handlung verurteilen. Das Eintreffen einer Ministerialkommission in Neustadt und

## Die französisch-russischen Meinungsverschiedenheiten

### Kritische Pariser Pressestimmen zu den Verhandlungen

Paris, 23. April. In den in Moskau ausgegebenen halbamtlichen sowjetrussischen Verlautbarungen über die „Aussetzung der französisch-sowjetrussischen Patenverhandlungen“ wollen die Gegner der Russenpolitik in Frankreich den Beweis erbringen, daß es sich nicht etwa, wie man von amtlicher französischer Seite zu verstehen gegeben hat, um geringfügige Schwierigkeiten handele, sondern um

#### tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten,

bei denen die Sowjets sogar allerhand Druckmittel nicht verabscheuten.

Sowjetrußland versucht, schreibt „Le Jour“ aus Furcht vor einem Bruch eine Erpressung. Im letzten Augenblick hat man in Frankreich festgestellt, daß die Sowjetunterhändler den Pakt nicht so auslegen wie wir. Laval, der sich nur gewangenermaßen mit dem Grundriß einer Verständigung abgefunden hat, ist in zwei Vorbehalten festgeblieben:

Kein automatisches Inkrafttreten der Verpflichtungen gegenüber Moskau und festes Versprechen, daß die kommunistische Propaganda in Frankreich eingestellt und nicht mehr von den Sowjets unterstützt wird.

Beide Einschränkungen haben den Sowjets mißfallen. Die Vertagung der Verhandlungen gibt uns jedenfalls willkommene Gelegenheit, etwas eingehender über die an uns gerichteten Forde-

rungen nachzudenken. Wenn Laval gegenüber der These festbleibt, die Flandin, Herriot und Marin verteidigen, dann hat er zweifellos recht. Die französische Öffentlichkeit weiß so gut wie nichts von dem, was in Moskau und anderwärts zusammengebräut wird. Wenn sie über das Abkommen befragt werden würde, würde sie glatt antworten: Nein.

Das „Journal“ hält es für ein besonders bedauerliches sowjetrussisches Manöver, in dem Augenblick, in dem die Vertagung der Verhandlungen angekündigt wird, in die französische Presse ein sogenanntes deutsch-polnisches Geheimabkommen zu lancieren. Die Franzosen würden jedenfalls daran ermessen können, was derartige Methoden zur Herstellung eines Ausgleiches wert seien.

Untröstlich bleibt die „Coe Nouvelle“ bei dem Gedanken, daß Herriots Lieblingsplan eines französisch-sowjetrussischen Bündnisses vielleicht doch noch scheitern könnte. Wer wolle behaupten, daß das französisch-russische Abkommen gegen irgendeine Macht gerichtet sei, und wer könne erklären, daß dieser dem Geist des Völkerbundes entsprechende Vertrag irgendeiner Macht die geringste Beunruhigung bereiten könnte? Nur die Regierungen, die durch die Organisation der Sicherheit ihre Wünsche behindert glaubten, könnten dagegen etwas einwenden. Man möge sich über die wahren Absichten Deutschlands nicht täuschen. (1)

## Zurückgleiten in die Art der Vorkriegspolitik

### Eine bemerkenswerte Rede Hendersons

London, 23. April. Auf der Versammlung des Völkerbundesvereins in Scarborough hielt der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, gestern abend eine Rede, in der er sagte, die jetzige Lage sei ernst, aber er glaube nicht, daß der Krieg unmittelbar bevorstehe oder unvermeidlich sei. Bedauerlicherweise zeigten Europa und andere Teile der Welt Merkmale eines Zurückgleitens in dieselben Arten von Politik, die zu der Weltkatastrophe von 1914 geführt hätten. Der Preis des Friedens sei in der Völkerbundslösung niedergelegt.

Der erste grundlegende Gedanke der Sitzung sei, so führte Henderson weiter aus, daß irgend ein Krieg oder eine Drohung mit Krieg den ganzen Völkerbund angehe. Der dritte sei, daß ein Zurückgreifen auf den Krieg ein so schweres Verbrechen gegen die internationale Gemeinschaft darstelle, daß sämtliche Nationen verpflichtet seien, vorzugehen und alle Beziehungen zu dem Angreifer abzubrechen. Der vierte Grundsatz sei die Verpflichtung, die Rüstungen zu vermindern und auf den niedrigsten Stand zu begrenzen, der mit der nationalen Sicherheit und der Durchführung internationaler Verpflichtungen verträglich sei. Allerdings sei es nicht überraschend, daß Regierungen, bevor sie bei der jetzigen Lage Verminderungen zustimmten, Garantien forderten.

Die Ereignisse im Fernen Osten seien zum großen Teil schuld an dem Beginn des neuen Weltkrieges.

Klein Raß beweist, daß man in Warschau willens ist, den einmal eingeschlagenen Weg der Verständigung weiter zu gehen. Bedauerlich dagegen ist, daß die Regierungspresse anscheinend diese Verständigungsarbeit nicht mehr mitmachen will. Ein Beweis hierfür sind die folgenden zwei Notizen, die in der Freitagnummer der offiziellen „Gazeta Polska“ erschienen sind:

„Chelmo, 18. April. (Eigenmeldung). In Chelmo fand eine öffentliche Versammlung aller Organisationen der Militärischen Vorbereitung statt zwecks Dementierung falscher Gerüchte über angebliche Defortierung ehemaliger Kriegs-

Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß man veräußert habe, das in den Friedensverträgen eingeschlossene Versprechen gegenüber Deutschland zu allgemeiner Verminderung und Begrenzung der Rüstungen auf der Grundlage eines starken kollektivistischen rechtzeitig einzulösen.

Heute gebe es zwei Stürmzentren, eines im Fernen Osten und eines in Europa. Der Friede sei unteilbar und jeder Versuch, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens zu teilen, sei eine Aufforderung, die Völkerbundslösung zu verleugnen und die Tür für einen Krieg in Europa zu öffnen. In einen solchen Krieg würde England bestimmt hineingezogen werden. Die Engländer hätten also ein überwältigendes Interesse an dem Erfolg des Versuches, die

#### Gleichberechtigung Deutschlands innerhalb des Rahmens eines allgemeinen Sicherheitsystems

zustande zu bringen. Aus dem gleichen Grunde werde Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund und eine volle Annahme aller Verpflichtungen der Sitzung allenthalben als unentbehrlicher Teil der allgemeinen Regelung betrachtet.

Henderson begrüßte die in Stresa von der britischen und der italienischen Regierung abgegebene Bodoerklärung und sagte, die Abrüstungskonferenz müßte ihre große Arbeit fortsetzen und ein wirksames Abkommen zustandebringen.

teilnehmer mit dem deutschen Kriegsteilnehmerkreuz. Nach Anhören erschöpfender Referate verurteilte die Versammlung die Arbeit der deutschen Agitatoren in Pommerellen und bezeichnete diejenigen als Verräter, die aktiv mit den Deutschen zusammenarbeiten und die Polen zur Unterzeichnung von Anträgen auf Verleihung des deutschen Ehrenkreuzes überredet haben.“

Die zweite Meldung lautet:

„Posen, 18. April. (Eigenmeldung). Drei deutsche Zeitungen „Pofener Tageblatt“, „Deutsche Tageszeitung“ und

„Deutsche Nachrichten“ sind der Beschlagnahme verfallen, weil sie scharfe und unwahre Nachrichten im Zusammenhang mit den bekannten Vorfällen in Pommerellen veröffentlicht haben. Es muß bemerkt werden, daß die gegen Polen gerichtete Kampagne in der hiesigen deutschen Presse seit einigen Tagen an Kraft besonders zugenommen hat.“

Es dürfte der „Gazeta Polska“ schwer fallen, diese Behauptung ihres Pofener Korrespondenten zu beweisen. Ist schon eine solche durch nichts begründete Stellungnahme gegen die deutsche Presse unverantwortlich, da sie irre führt und die Einstellung der deutschen Bevölkerung dem polnischen Staate gegenüber in falschem Licht darstellt, so ist eine Meldung der „Gazeta Polska“ vom 17. April direkt unverständlich. Das Blatt erzählt nämlich seinen Lesern, das „Pofener Tageblatt“ habe in dem Bericht über die Ermordung des deutschen Volksgenossen Rudolf Ried aus Neuhütte „in unmißverständlicher Weise zu verstehen gegeben, daß Ried von Anhängern der Jungdeutschen Partei ermordet worden sei“. Um diese direkt unerhörte Unterstellung gebührend zurückzuweisen und das offiziöse Organ der — bewußten oder unbewußten — falschen Berichterstattung zu zeigen, wollen wir unsere diesbezügliche Meldung nachfolgend im Wortlaut wiederholen:

#### Mord an einem deutschen Bauern.

Am Sonnabend, d. 13. April, abends gegen 8 Uhr wurde der Bauer Rudolf Ried aus Neuhütte, Kreis Ostrowo, von unbekannten Tätern auf seinem Gehöft überfallen. Er wurde durch die Täter so schwer verletzt, daß er wenige Minuten nach dem Ueberfall verstarb. Noch in der gleichen Nacht nahm die Polizei die Nachforschungen nach den Tätern auf, die bisher jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Volksgenosse Ried war Mitglied der Revisionskommission der Ortsgruppe Suschen der Deutschen Vereinerung. Er hat sich bei der Gründung der Ortsgruppe besonders stark hervorgetan und ist immer als einer der ersten im Kampfe um die Erneuerung und die Erhaltung deutschen Volkstums im Südzipfel der Provinz hervorgetreten. Der Verstorbene hinterläßt 5 unmündige Kinder. Nähere Einzelheiten werden wir noch bringen, wenn die polizeiliche Untersuchung zum Abschluß gebracht ist.

Diese in der „Gazeta Polska“ zum Ausdruck kommende Unterstellung, die durch nichts begründet ist, beweist, daß auch die beiden anderen Meldungen des offiziellen Organs in der Absicht veröffentlicht worden sind, der polnischen Bevölkerung ein falsches Bild von den Vorgängen innerhalb des hiesigen Deutschums zu geben. Dies ist um so mehr zu behaupten, als dadurch die angebahnte Verständigung wieder einen belagerten Rückschlag erfährt. Die Vorgänge in Pommerellen, die von aufgeheizten Elementen verursacht worden sind, werden von den maßgebenden Warschauer Stellen verurteilt. Zu gleicher Zeit veröffentlicht aber das offiziöse Organ Meldungen, die geeignet sind, neue Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen.

Das von Hitler und Piłsudski eingeleitete große Werk der Verständigung ist in Gefahr. Wir hoffen aber, daß die Vernunft doch siegen wird und daß nicht kleine andersdenkende Kreise Oberhand gewinnen werden. Wir Deutschen, die wir unentwegt an der Aufbauarbeit und an der Ueberbrückung der Gegensätze mitarbeiten, hoffen fest und zuversichtlich, daß die gegenwärtige Spannung nicht zu einer noch größeren Vertiefung des Risses führen wird. Denn uns schwebt stets das große Ziel der beiden verantwortlichen Männer, Hitler und Piłsudski, vor, das durch eine Befriedung Osteuropas den europäischen Frieden sichern will. Diesem Werk werden aber Deutsche wie Polen vorbehaltlos ihre Zustimmung geben. E. B.

Deutsche Protestnote an alle Ratsmächte
Entschiedene Zurückweisung des Genfer Spruchs

Die Reichsregierung hat den am Beschluß des Völkerbundes vom 17. d. Mts. beteiligten Regierungen am Sonnabend einen Protest gegen diesen Beschluß notifizieren lassen.

In der Protestnote wird den Regierungen erklärt, daß sie nicht das Recht haben, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen, daß der Beschluß des Völkerbundes den Versuch einer erneuten Diskriminierung Deutschlands darstellt und daß er es deshalb auf das entschiedenste zurückgewiesen wird.

Gleichzeitig hat die Reichsregierung den fremden Regierungen mitgeteilt, daß sie sich vorbehaltlich ihrer Stellungnahme zu den in dem Ratsbeschluß berührten Einzelfragen demnächst bekanntzugeben.

Wird Deutschland nach Rom gehen?

London, 23. April. Der Pariser Vertreter der „Times“ erörtert die außenpolitische Lage. Der große Unterschied in der Lage vor und nach den Zusammenkünften von Berlin, Stresa und Genf sei der, so schreibt der „Times“-Vertreter, daß Deutschland jetzt grundsätzlich einen Nichtangriffspakt ohne gegenseitigen Beistand annehme und gebe, daß die Unterzeichner ergänzende zweiseitige Beistandspakte abschließen könnten. Diese Tatsache beeinflusse die französische Politik sehr.

Die polnische Presse zur Rede Beds

Warschau, 18. April. Die offiziöse „Gazeta Polska“ schreibt in Genf habe es sich um eine formale Frage, die Erledigung der französischen Forderungen, und um die wesentliche Frage gehandelt, welche Methode der internationalen Zusammenarbeit möglich sei, nachdem die bisherigen Methoden, die europäischen Probleme im engeren Kreise zu erledigen, seit Locarno zu dauerndem Mißtrauen geführt haben.

Die Abstimmung über die Entschließung der drei Westmächte sei die Erledigung einer formalen Frage gewesen, da die Entschließung keinerlei praktische Richtlinien enthalte. Bei dieser formalen Erledigung habe es sich nicht um Grundsätze, sondern um den Gesichtspunkt des Praktikums gehandelt.

Wirksamkeit aber sei, daß der einseitige Schritt der Reichsregierung in der Frage der Wehrpflicht, obgleich ihn die Genfer Worte verurteilten, im Grunde ungestraft hingeh.

Sir John Simon habe mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Lizen weiterhin offen seien, das heiße, Deutschland sei nicht aus dem diplomatischen Spiel ausgeschaltet.

Die erfreuten Kommentare der einen und die erbitterten der anderen wegen des Genfer Beschlusses dürften nicht zu trigen Schlüssen führen. Diejenigen, die sich freuten, würden sehr schnell feststellen, daß eine Demonstration keine Tat sei.

Die erfreuten Kommentare der einen und die erbitterten der anderen wegen des Genfer Beschlusses dürften nicht zu trigen Schlüssen führen. Diejenigen, die sich freuten, würden sehr schnell feststellen, daß eine Demonstration keine Tat sei.

Die nordischen Staaten zu Genf

Stockholm, 18. April. „Stockholms Tidningen“ sagt u. a.: Nach dem Gesichtspunkt der skandinavischen Länder sollen nicht Großmachtinteressen, sondern Gerechtigkeit und Verständigung die Leitsterne für die internationale Politik sein.

Richterspruch geworden sei, ohne daß man den Angeklagten gehört habe. So wie der Vertrag von Versailles ein Gewaltfriede gewesen sei, so sei der jetzige Beschluß des Völkerbundes eine Parodie auf die Prozedur.

Kopenhagen, 18. April. In einer Schlagzeile hebt die demokratische „Politiken“ hervor, daß Dänemark zwar allein gestanden, daß es jedoch den Norden hinter sich gehabt habe. Das Blatt wirft die Frage auf, ob die Auslieferung für ein kollektives Sicherheitssystem mit Deutschlands Teilnahme durch die Genfer Entscheidung verbessert oder verringert worden seien.

Die neue bulgarische Regierung gebildet
Verbannung Jankoffs und Georgieffs aufgehoben

Sofia, 22. April. Tschewtschew ist es gelungen, am Osterabend das neue Kabinett zu bilden. Der König hat die neue Ministerliste bereits genehmigt. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Tschewtschew, Außenminister Kossiw, Innenminister Atanassoff, Kultusminister Kadeff, Finanzminister Riasoff, Wirtschaftsminister Mutschanoff, Kriegsminister Zlateff, Justizminister Katakuloff, Verkehrsminister Koshucharow, Arbeitsminister Zostoff.

König Boris erließ ein Manifest an das Volk, in dem er erklärt, daß gegenwärtig in der Geschichte Bulgariens ein neuer Abschnitt beginnt und daß eine vollkommene Reform der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande notwendig ist.

Ein Jagdgeschwader als Geburtstagsgeschenk
Der Geburtstag Adolf Hitlers

Empfang in der Reichskanzlei
Adolf Hitler hatte den Morgen seines Geburtstages in den Räumen und im Garten der Reichskanzlei verbracht. Er hatte die Kinder der Angehörigen seiner Umgebung zum Frühstück eingeladen und ihnen zu ihrer größten Freude Osterspeisen besorgt.

Stabschef Luze überreichte ihm als Gabe der SA die Urkunde über die Schenkung eines Jagdgeschwaders, das nach dem Willen des Führers den Namen „Horst Wessel“ tragen wird.

Von 10 Uhr ab spielte im Garten der Reichskanzlei die Kapelle des Infanterie-Regiments München. Das Ständchen wurde von Obermusikmeister Fürst, dem Komponisten des Badenweiler Marsches, dirigiert.

Als der Führer im Vorgarten der Reichskanzlei erschien, brauseten Heilrufe die Wilhelmstraße entlang. Nach dem Abscheiden der Front erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenformation.

Das Geschwader von Kampfflugzeugen ist durch Spenden aus den Reihen der SA, SA-A und SA-L (Kampfbanner) zustande gekommen. Bei der Übernahme verlieh der Führer dem Jagdgeschwader den Namen „Horst Wessel“ und ordnete gleichzeitig an, daß jedes Flugzeug dieses Geschwaders den Namen eines für die nationalsozialistische Bewegung und die Befreiung des deutschen Volkes gefallenen SA-Kämpfers tragen soll.

Das Geschwader war in mehreren Staffeln auf dem Flugplatz in Staaken aufgestellt und wurde hier dem Führer feierlich übergeben. Eine Ehrenkompanie der Reichsluftwaffe stand angetreten und dahinter in Reih und Glied die Maschinen des neuen Geschwaders, ihnen gegenüber die Führer der 21 SA-Gruppen und die Amtschefs der Obersten SA-Führung.

vielmehr darum, Deutschland nach Genf zurückzubekommen als unentbehrliches Glied der Friedensorganisation. Von diesen Betrachtungen ausgehend, habe Dänemarks Vertreter erklärt, daß er als einziges Ratsmitglied sich der Stimme enthalten würde.

Die Stellungnahme des dänischen Außenministers sei nicht von Sympathie für die nationalsozialistischen Ideen diktiert. Für Dänemark sei der Frieden in Europa ein so wichtiges und großes Ziel, daß man auf keinen Fall Verhandlungen vermeiden dürfe, die ein Chaos beseitigen.

Ministerpräsident Stauning erklärte: Die Haltung von Außenminister Münch stimmt vollkommen mit dem Ergebnis der Verhandlungen überein, die kürzlich zwischen den Außenministern der nordischen Länder stattgefunden haben. Wir haben die ganze Zeit über geglaubt, daß entscheidend sein müsse, den Weg für Deutschlands Rückkehr nach Genf offenzuhalten, und es war unsere Überzeugung, daß diese Rückkehr durch die Annahme einer scharfen Erklärung erschwert werden würde.

Daß auch der Norden hinter Dänemark steht, zeigt eine Äußerung des norwegischen Außenministers Prof. Roth, der „Politiken“ erklärte: „Ich freue mich sehr über den Standpunkt, den Dr. Münch im Völkerbundrat eingenommen hat, und ich kann mich ihm nur anschließen.“

Die neue bulgarische Regierung gebildet
Verbannung Jankoffs und Georgieffs aufgehoben

Ministerpräsident Tschewtschew erklärte, die neue Regierung werde sich sowohl in der Innenpolitik wie auch in der Außenpolitik weiterhin von den am 19. Mai 1934 aufgestellten Grundsätzen leiten lassen. Da eine Abweichung von diesen Grundsätzen unmöglich sei, seien alle Minister des neuen Kabinetts in dieser Hinsicht eines Sinnes.

Begrüßte der Führer die Gruppenführer und drückte jedem einzelnen die Hand.

Staatsekretär Generalleutnant Milch führte darauf den Führer vor die Maschinen und erläuterte Einzelheiten. Jede Maschine wird auf beiden Lukenseiten als äußeres Zeichen das SA-Abzeichen tragen.

Eine Million Reichsmark zur Erleichterung des Volkes
Die Spende der deutschen Beamten

Der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP und Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Neef, hat dem Führer eine Glückwunschsadresse und als äußeres Zeichen der Dankbarkeit eine Million Reichsmark zum Zwecke der Erleichterung des deutschen Volkes überreicht.

Auch der Verband ausländischer Pressevertreter hat an den Reichskanzler einen Glückwunschsbrief geschickt, in dem dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß dem Streben des Kanzlers, friedliche Harmonie im Verhältnis zwischen Deutschland und seinen Nachbarn herzustellen, zum Wohle der leidenden Menschheit Erfolg beschieden sein möge.

Unterredung Beds mit Suwisch
Ein Schritt der Mächte in Rom

Benedig, 22. April. Der polnische Außenminister Bed hat die Osterfeiertage in Benedig verbracht. Der stellvertretende italienische Außenminister Suwisch hat während einer Durchreise durch Benedig Bed einen Besuch abgeleistet. Beide Staatsmänner hatten eine längere Unterredung, während der eine Reihe aktueller europäischer Fragen zur Sprache gelangten.

Die Zahl der Senatoren soll nicht verringert werden. Bekanntlich werden zwei Drittel der Senatoren gewählt und ein Drittel ernannt. Die Senatswahlen werden „weber allgemein noch gleich noch direkt“ sein.

Unterredung Beds mit Suwisch

Benedig, 22. April. Der polnische Außenminister Bed hat die Osterfeiertage in Benedig verbracht. Der stellvertretende italienische Außenminister Suwisch hat während einer Durchreise durch Benedig Bed einen Besuch abgeleistet.

Ein Schritt der Mächte in Rom

Paris, 20. April. Die Memelignatarmächte haben durch ihre diplomatischen Vertreter dem litauischen Außenminister eine Note überreicht, in der die litauische Regierung aufgefordert wird, das Memelstatut genau innezuhalten.

jene Geschenke, die von vornherein zur Weitergabe bestimmt sind. Als eine riesige Torte mit einem 1 Meter großen Osterhasen, die ein Bäcker aus Mariendorf dem Führer darbrachte vor der Reichskanzlei ausgelassen wurde, begrüßte die Menge das Geburtstags- und Ostergeschenk mit vielstimmigen Ausrufen und einem Sprechchor „Dem Führer guten Appetit!“

Die Frontsoldaten und Kriegsoffer gratulieren

Der Reichskriegsoffizierführer zum Geburtstag des Führers

Berlin, 19. April. Der Reichskriegsoffizierführer Oberlinde hat, wie die „NSK“ meldet, dem Führer zu seinem Geburtstag im Namen der Frontsoldaten und Kriegsoffer ein von Prof. Volkbehr entworfenes Bild von der Entdeckung der Reichsautobahn bei Rosenheim am Inn zusammen mit folgendem Brief als Geschenk übersandt:

Angesichts der Genfer Vorgänge und der erneuten Schuldfrage gegen unser deutsches Volk sind zu Ihrem heutigen Geburtstag die Wünsche der fast 1 1/2 Millionen Soldaten und Soldatenfrauen in der nationalsozialistischen Kriegsoffiziersorganisation, verbunden mit dem heiligen Gelübnis unbedingter Gefolgschaft.

Sie haben den Kämpfern des Weltkrieges ihre Soldatenehre zurückgegeben. Wir danken Ihnen aus heißem Herzen und kämpfen mit Ihnen um die Ehre der Nation. Unser beiderseitiges Gelübnis zeigt ein von Ihnen begonnenes Werk des Friedens und des friedlichen Aufbaues. Tausende von alten Soldaten haben bei diesem Werk Arbeit und Brot und neues Vertrauen auf die eigene Kraft gefunden.

Auch aus diesem Grunde vereinen Sie ihre aufrichtigen Wünsche zu dem heutigen Geburtstag mit den Wünschen des gesamten deutschen Volkes. Für meine Kameraden und mich ist es eine tiefste Genugtuung, mit Ihnen mitzuschaffen zu dürfen an der deutschen Zukunft.

Das sei unser Geburtstagsgruß und unser Gelöbnis zugleich.

Vor einem Erpose Slawets

Die Wahlordnung für Sejm und Senat

Wie in der Regierung nahebedenkenden Kreisen erklärt wird, ist das Projekt der neuen Wahlordnung für den Sejm und Senat in den allgemeinen Umrissen bereits fertiggestellt. Das Krakauer „Ilustr. Kurjer Codz.“ berichtet, daß diese Arbeiten bisher von einem Dozentenschüler geführt worden sind, der sich aus dem Ministerpräsidenten Slawet und den Abgeordneten Cez und Podolski zusammensetzte.

Das Projekt wird nicht im Namen der Regierung, sondern im Namen des Regierungsbüros dem Sejm vorgelegt werden. Ministerpräsident Slawet wird in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Regierungsbüros Anfang Mai auf einer Sitzung des Regierungsbüros eine Rede halten, in der er zu der neuen Wahlordnung Stellung nehmen wird.

Die Zahl der Sejmabgeordneten soll eine Verringerung von bisher 444 auf 300 erfahren. Groößtstädte werden eine verhältnismäßig größere Zahl von Mandaten erhalten, als aus der Bevölkerungsproportion hervorgeht.

Die Zahl der Senatoren soll nicht verringert werden. Bekanntlich werden zwei Drittel der Senatoren gewählt und ein Drittel ernannt. Die Senatswahlen werden „weber allgemein noch gleich noch direkt“ sein.

Die Zahl der Wähler im ganzen Lande erreicht noch nicht eine Million. Unter den Geschenken, die dem Führer zu seinem Geburtstag zugehen, befindet sich alles, was sich überhaupt nur denken läßt: vom selbstgefrichteten Strumpf bis zu den herrlichsten, kostbarsten Gemälden ist alles vorhanden.

Unterredung Beds mit Suwisch

Benedig, 22. April. Der polnische Außenminister Bed hat die Osterfeiertage in Benedig verbracht. Der stellvertretende italienische Außenminister Suwisch hat während einer Durchreise durch Benedig Bed einen Besuch abgeleistet.

Ein Schritt der Mächte in Rom

Paris, 20. April. Die Memelignatarmächte haben durch ihre diplomatischen Vertreter dem litauischen Außenminister eine Note überreicht, in der die litauische Regierung aufgefordert wird, das Memelstatut genau innezuhalten.

Zur Außenpolitik Polens

Die Haltung Polens auf der letzten außerordentlichen Genfer Tagung des Völkerbundes hat in einer ganzen Reihe von fremden Staaten und in weiten Kreisen der polnischen Öffentlichkeit nicht nur im allgemeinen, sondern auch im einzelnen außerordentlich überrascht. Hatte die Genfer Rede Bedes vom verflochtenen Dienstag in Frankreich und den Staaten der Kleinen Entente die dortigen pessimistischen Erwartungen weit übertroffen und in ungewöhnlich hohem Grade enttäuscht, so führte umgekehrt die Stimmgabe Polens die Hoffnungen weiter Kreise in Deutschland offensichtlich ad absurdum. Die polnische öffentliche Meinung zeigte sich sogar in beiden Fällen überrascht. Solche Überraschungen und Enttäuschungen auf außenpolitischem Gebiet erfährt nur derjenige, der sich durch die Sachlage nicht gerechtfertigte Illusionen gemacht hat. Mehr als anderswo führt im außenpolitischen Bereich die allgemeine menschliche Neigung, den Wunsch zum Vater des Gedankens zu machen und die Unfähigkeit, eigene und fremde Interessen als solche in ihrem wahren Lichte zu sehen und sämtliche politischen Abstraktionen als von ihnen bestimmt zu erkennen, in die Irre.

diese Konjunkturzeit nicht heraufgeführt, haben sie jedoch nach Kräften ausgenutzt und Polen geschickt in eine Lage hineinmanövriert, die es hier und dort als Zünglein an der Waage der europäischen Politik erscheinen und eine großmachtähnliche Stellung erlangen ließ. Das war ohne Zweifel eine hervorragende Leistung. Aber Polen stand bei aller Beweglichkeit nicht von dem Stuhle auf, auf dem es bis dahin gesessen hatte. Gewiß wurde seine Allianz mit Frankreich dadurch, daß Polen nicht mehr unbedingt im Kielwasser Frankreichs segelte und als Basill am Quai d'Orsay zu Hofe ging, in ihrer früheren Bedeutung stark beeinträchtigt, aber sie wurde nicht aufgehoben. Sie bestand nicht nur neben den neuen Nichtangriffspakten mit der Sowjetunion und Deutschland weiter. Wir verzichten darauf, die Serie von Aufjähren zu zitieren, in denen wir an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen haben, daß die alten Allianzen Polens seinen neuen Nichtangriffspakten qualitativ überlegen blieben und daß diese ihre Überlegenheit früher oder später wieder ihren äußeren Ausdruck finden müsse. Nichts anderes ist jetzt in Genf geschehen.

Der polnische Offensivstoß im zwischen-europäischen Bereich wurde im Sommer 1934 durch die franko-russische Vorkonferenz aufgefangen; seit ihrem Septembererfolg in Genf befindet sich die polnische Außenpolitik wieder in der Defensive. Es ist der deutsch-polnischen Abwehrpolitik gelungen, die Verwirklichung des Ostpaktprojektes in der ursprünglich vorgeschlagenen Form, d. h. den Aufbau eines neuen alleuropäischen diplomatischen Systems zur Sicherung des bestehenden Zustandes auf der franko-russischen Allianz, der die Bewegungsfreiheit Berlins und Warschaws völlig schamgeleget hätte, zu verhindern. Polen stellt sein Staatsgebiet nicht als Aufmarsch- und Durchmarschgebiet für fremde Heere zur Verfügung und verpflichtet sich nicht zur automatischen Kriegführung gegen jeden Staat, den Frankreich und die Sowjetunion in Zukunft als „Angreifer“ auszugeben gedenken. Es behält seine außenpolitische Selbständigkeit.

Wenn jetzt Paris, Moskau und Prag ihr Paktvorhaben verwirklichen, so wird dies zwar eine beachtliche neue politische Tatsache sein, aus der auch für Polen neue Konsequenzen zu ziehen sein, aber keine neuen Verpflichtungen erwachsen werden. Insbesondere ordnet Polen, indem es an dem Nichtangriffspakt mit Deutschland festhält, seine Beziehungen zu Deutschland nicht denjenigen anderer Staaten zum Reiche unter. Darüber hat die letzte Genfer Rede Bedes nicht den geringsten Zweifel lassen können. Umgekehrt aber unterordnet Polen auch nicht seine Beziehungen zu anderen Staaten, insbesondere zu Frankreich, seinen Beziehungen zu Deutschland, worüber die polnische Stimmabgabe in Genf keinerlei Zweifel gelassen hat. Offensichtlich rangiert für die polnische Außenpolitik das Verhältnis zu Deutschland nicht unter, aber hinter demjenigen zu Frankreich. Die Allianz mit Frankreich bleibt die Magistrale, die Rückversicherung durch den Pakt mit Deutschland die Nebenlinie der polnischen Außenpolitik: man denke an die Bismarcksche Politik des Bündnisses mit der Donaumonarchie und des gleichzeitigen Rückversicherungsvertrages mit dem Zarenreich. Bismarck sah sich zur Erhaltung dieses Systems oft gezwungen, die Verbindung nach Petrograd intensiver zu bearbeiten als die nach Wien, mußte aber auf dem Berliner Kongreß doch für Oesterreich-Ungarn optieren.

Es ist eine sekundäre Frage, ob es wahr ist, wie behauptet wird, daß Laval in Genf den Obersten Bed ausdrücklich vor die Allianzfrage gestellt hat, oder aber ob Polen mit Repressalien in der Minderheitenfrage bedroht worden ist. Tatsache ist, daß Polen sich auch ohnedies in einer Lage sah, in der es als bedenklich erscheinen mußte, sich allzusehr von Frankreich zu halten. Man denke hierbei nicht nur an die politischen Gegenstände, die auf der Tagesordnung standen, ja sogar vor allem an die hinter den Kulissen vor sich gehenden franko-russischen Verhandlungen. Schließlich handelt es sich bei diesen doch auch darum, daß im fran-

Hüte für Damen u. Herren Frühjahrsneuheiten in grosser Auswahl Tomasek, pocztowa 9.

zösischen Allianzsystem der bisherige polnische Platz durch Sowjetrußland neu besetzt werden soll. Polen mußte ein lebhaftes Interesse daran haben, sich einzuschalten und mußte gleichzeitig wissen, daß es, wenn es bei der Genfer Abstimmung unmittelbar oder mittelbar, wie in der Rede Bedes, auf die Seite Deutschlands trat, sich im Gegenteile von den im Gange befindlichen Paktverhandlungen im französischen Einflußbereich ausschaltete. Nicht zuletzt aus diesem Grunde stimmte Polen für die Genfer Entschlieung. Polen hat Bed nicht gegen Deutschland sprechen, aber gegen Deutschland stimmen lassen. Es kann sich jetzt in Paris auf die letztere Tatsache berufen, in Berlin aber auf die erstere und ferner darauf verweisen, daß aus der Genfer Entschlieung ja keine unmittelbaren Konsequenzen erwachsen. Schließlich bedeutet die Genfer Entschlieung tatsächlich doch, daß die Westmächte mit der Tatsache der deutschen Rüstungsangleichung unter Abgabe eines platonischen Protestes abfinden. Polen wird ohne Zweifel die bisherige Politik der Allianz mit Frankreich und der gleichzeitigen Rückversicherung mit Deutschland fortsetzen wollen: gegenüber Deutschland nicht auf dem französischen, gegenüber Frankreich nicht auf dem deutschen Standpunkt stehend und interessiert vor allem an der Aufrechterhaltung des Friedens. Es wird diese Politik nach Lage der Dinge subjektiv auch fortsetzen können, doch wird sie bei den anderen Mächten ebensowenig ganz dieselbe Aufnahme finden und Auswirkung haben können wie die Bismarcksche Allianz- und Rückversicherungspolitik nach dem Berliner Kongreß. Es ist nämlich klar geworden, was zwar auch vorher schon Tatsache, aber nicht so deutlich war wie jetzt: nämlich welches die Allianz Polens und welches die Rückversicherung ist.

61. Landmaschinenmarkt Südost-Ausstellung, Breslau, 16.—19. Ma 1935.

Landwirtschaftliche Maschinen, Geräte u. Einrichtungen, Zuchtvieh- u. Pferde-Ausstellung, Maschinen für Metall- u. Holzbearbeitung, Haus- u. Hofwirtschaft, Transportmittel, Rundfunkgeräte, Büromaschinen, Bauwesen, Strassenbau. Auskunft und Messeausweise: durch sämtliche Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Mitteleuropäischen Reisebüros.

General Sir Richard Butler †

London, 23. April. Generalleutnant Sir Richard Butler ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war 1916 bis 1918 stellvertretender Generalstabchef der britischen Armee in Frankreich und galt als die rechte Hand des Oberbefehlshabers Marshalls Haig. Nach dem Kriege hat er eine Zeitlang eine Division im Rheinland kommandiert.

Stuhlverstopfung. Nach Urteilen ärztlicher Autoritäten zeichnet sich das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser durch sichere Wirksamkeit bei angenehmem Gebrauche aus.

Kämpferin für ihren Mann...!

Das dramatische Schicksal eines Armeepiloten. Nach einem Tatsachenbericht erzählt von H. R. Boenicke.

(1. Fortsetzung.)

Er hatte recht. Eine Lappenfamilie zog des Wegs. Swantö verstand sich auf ein halbes Duzend Dialekte aus den Bezirken des nördlichen Eismeerres. „Wo kommst du her?“ „Aus Warluga!“ antwortete der Familienvater. Eine Frau und drei kleine Kinder steckten die Köpfe aus dem Wagen. Als „Zugtiere“ dienten die beiden ältesten Söhne. Der Vater lief nebenher. „Wohin wollt ihr?“ „Nach Rovaniemi!“ Nun, da würden sie wohl so ein kleines halbes Jahr unterwegs sein, dachte der Offizier. Rovaniemi liegt bereits tief nach Finnland hinein. Die Glücklichen! Sie hinderte keine G. P. U., die Grenze zu überschreiten! Jrgend ein Stück Papier, das als Paß dienen sollte, steckte man diesen Nomaden in die Hände, und damit zogen sie dann los, nach Schweden, Norwegen, Finnland — wohin sie wollten. „Du haben eine Lederjace, ich können gebrauchen!“ meinte jetzt der Lappenvater zu Swantö. Der überlegte blüßhaft. „Wieviel gibst du?“ „Ich dir geben einen russischen Bauernanzug und 25 Tschermozonen,“ erwiderte der Lappe. Donnerwetter, der Bursche scheint gut an Kenntnierzucht verdient zu haben, dachte Swantö. Dann zog er seine Lederjace aus. — Eine halbe Stunde später stapfte ein Mutschil schwerfällig den zwanzig Kilometer langen Weg nach Kandalascha. Er war erschöpft, als er ankam, ließ sich zuerst in der Bahnhofsstube ein Glas dünnen russischen Tee geben, kaufte einer Bäuerin, die auf den Stufen hockte, ein halbes Brot ab und löste dann eine Fahrkarte. „Wohin?“ fragte der Schalterbeamte. „Leningrad!“ war die kalte, ruhige Antwort. „Hast du einen Ausweis, Genosse?“ fragte der Mann am Schalter.

„Was für einen Ausweis denn?“ fragte Swantö zurück. In diesem Augenblick legte sich eine Hand auf seine Schulter, und eine Stimme hinter seinem Rücken sagte: „Rühren Sie sich nicht — Sie sind verhaftet!“ „Geschnappt — und doch entwischt.“ In dieser Sekunde der höchsten Gefahr verlor der Offizier nicht einen Augenblick seine Besinnung. Mit scheinbarer Gelassenheit drehte er sich herum. „Was willst du von mir, Genosse?“ fragte er den Mann von der G. P. U. Der faßte nervös in seinen Gurt, wo die Schutzwaffe steckte, und blinzelte Swantö an. „Sie sind ein Flüchtling, Bürger!“ „Und woher?“ fragte Swantö. „Aus den Deportationslagern nordwärts,“ erwiderte der Beamte, „dort, wo man Kanäle gräbt und Wälder fällt.“ „Sehe ich etwa so aus?“ fragte Swantö und zeigte seine Hände. „Rein,“ sagte der G. P. U.-Mann, „Du hast merkwürdige Hände halb fein und halb grob. Wie ein Schlosser.“ „So etwas ähnliches bin ich auch — Mechaniker!“ „Bei der Handelsflotte in Katharinenhafen?“ entfuhr es dem Beamten. „Stimmt!“ sagte Swantö, ohne mit der Wimper zu zucken, „die Genossen von der Verwaltung haben heute einen Autoausflug gemacht und mich bis Kandalascha mitgenommen. Ich selbst will nach Leningrad, um meine Frau zu besuchen...“ „Da hast du also nicht gewußt, daß du dir für Urlaubstreifen einen Ausweis besorgen mußt, Genosse!“ sprach der Mann mit dem Revolver im Gurt, „denk' ein andermal dran! Fahrkarten auf der Murmanski-Bahn darf man nur gegen Ausweis lösen. Steig ein! In Leningrad wird man auf dem Bahnhof deinen Ausweis abverlangen. Gib dem Genossen Beamten die Adresse deiner Frau an und löse ihn nach. Er kostet zwei Tschermozonen. Gute Reise!“ Swantö wußte nicht, wie er eigentlich in den Zug kam. Er hörte nur wie durch einen Nebel das Pfeifen der Lokomotive, merkte das Anrücken der Wagen — und dann mußte er, daß er vorläufig gerettet war. Da kein Mensch im Abteil war, sah er nach, ob er genügend russische Mün-

zen bei sich hatte. 300 Finnmark hatte ihm der Lappenvater noch in Tschermozonen gewechselt, das genügte einstweilen. In Leningrad würde er weiter sehen. Und während der Zug der Murmanski-Bahn dumpf durch die Gindden Russisch-Kareliens rollte, dachte Swantö aufseufzend darüber nach, daß er sich eigentlich hatte zu Fuß über die finnische Grenze schlagen wollen — etwa 100 Kilometer westwärts von den Sümpfen Kandalaschas. Statt dessen ratierte er wider Willen der früheren Hauptstadt des Beßten aller Reußen entgegen... Als U-Boot-Mechaniker nach Wladiwostok. Rattatam — rattatam — rattatam — wollte der Zug durch die Nacht. Swantö war eingeschlafen, und jedesmal, wenn ihn ein Stoß der Lokomotive wachrüttelte, zuckte ihm der eine Gedanke durch den Kopf: Was machst du, wenn du in Leningrad ankommst? Wie schwindest du dich vom Bahnhof herunter? Holzarbeiter stiegen unterwegs zu. Frauen stellten Körbe mit Essen unter die Bänke. Allzu viel war nicht darin. Nach sieben Stunden stieg eine Gruppe Arbeiter ein. Swantö zählte sieben Köpfe. Der Truppführer musterte stumm den blonden Finnen. „Was bist du von Beruf, Genosse?“ „Feinmechaniker!“ antwortete der Offizier ohne Besinnen. „So etwas ähnliches habe ich mir gedacht,“ meinte der Truppführer. „Was willst du in Leningrad? Arbeit suchen? Auf die Werk von Kronstadt?“ Swantö nickte schweigend. „Komm lieber mit uns,“ sagte der Führer, „wir gehen nach Wladiwostok, U-Boote bauen gegen die Japaner. Dort braucht man dringend Spezialkräfte. Kommst du mit?“ „Soviel Fahrgehd habe ich aber nicht,“ meinte Swantö zögernd. „Einer meiner Genossen ist krank geworden,“ sagte jetzt der Truppführer. „Er liegt in Komjenez. Du fährst einfach auf seinen Freischien und in Wlad.ostok lassen wir ihn hinterher auf deinen Namen umschreiben. Du mußt dort so sowieso deine Papiere abliefern.“ „Ja, das könnte man wohl tun,“ meinte Swantö langsam. Er hatte es nicht eilig, zuzustimmen, obwohl sein Herz einen wilden Sprung machte.





Rogasen

Frauenturnen. Die letzte Monatsversammlung des W.T.B. sah als Hauptpunkt die Neugründung einer Frauenturnabteilung vor.

Wollstein

Zur Bekämpfung des Kartoffelkrebes im Kreise Wollstein gibt der Herr Starost im amtlichen Kreisblatt Nr. 15 eine Verordnung bekannt.

Neutomischel

sb. Stadtverordnetenversammlung. Am Freitag vor Woche fand um 7 Uhr abends eine Sitzung der Stadtväter statt.

g. Diebstahl von Bienenbeuten. In der vergangenen Woche wurden dem Landwirt Kaczmarek aus Sitwno aus seinem über 40 Bienen umfassen Bienenstand mehrere belegte Beuten gestohlen.

Grauenhaftes Erdbeben in Japan

Von einem grauenhaften Erdbeben wurde am Ostermontag die Insel Formosa heimgeschüttelt. Nach den bisherigen Meldungen sind 2750 Personen getötet und mehr als 5000 schwer verletzt worden.

Bilanz der Ostersportkämpfe

Posen schlägt Breslau

Am Ostermontag, mittags 12 Uhr stieg die mit Spannung erwartete Städtebegegnung im Städt. Stadion. Schöneres Wetter hätte der Posener Fußballverband, der Veranstalter dieses Treffens, sich nicht wünschen können.

Posen hatte den Breslauern seine spielfähigste Mannschaft entgegengestellt; die Stürmerreihe erfüllte alle in sie gesetzte Erwartungen.

Breslau hatte eine gute Durchschnittsmannschaft hergeschickt, die gutes Zusammenspiel zeigte. Der schüßfertige Krause konnte besonderes Interesse auf sich lenken.

Das Spiel begann mit leichter Ueberlegenheit der Posener. Nach einigen spannenden Kampfmomenten konnte Mitolajewski einen Eckball zum ersten Treffer verwandeln.

Die zweite Halbzeit sah immer die Posener in Front. Musielat, der gegen Graczyński ausgewechselt wurde, schickte den Ball schon in der 4. Minute ins Tor der Gäste.

Die Breslauer sahen gegen Abend wieder nach Lodz. Posens erster internationaler Fußball-Stadtkampf kann als voller Erfolg für den Posener Fußballsport gebucht werden.

B. S. D. unverdient geschlagen

jr. Einen schönen, zumeist flott geführten Kampf bei wunderbarem Osterwetter bekamen die Bierlaufend zu sehen, die gestern den „Warta“-Platz umsäumten.

Schubin

§ Schadenfeuer. Am vergangenen Donnerstag wütete ein Schadenfeuer bei dem Landwirt Hemmerling in Watownica. Das Feuer verbreitete sich mit Windeseile, da die Gebäude mit Stroh gedeckt waren.

§ Waldbrand. In einer der letzten Nächte wurden die Bewohner des Dorfes Skorzewo durch Sturmgeleit der Gloden zur Hilfeleistung bei einem Waldbrande alarmiert.

Erin

§ Spurlos verschwunden. Seit etwa 8 Tagen verschwunden ist die Tochter Julie des Landwirts Kopp aus Morlau. Sie war mit dem Rade nach Gollantisch gefahren, wo sie sich bis 8 Uhr abends aufhielt.

Mogilno

ü. Stadtverordnetenversammlung. Auf der hier stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, bei der Kommunalkreditbank in Posen eine langfristige, 3prozente, in 36 Jahren rückzahlbare Anleihe in Höhe von 48 000 Zl. zur Schuldendeckung aufzunehmen.

Polnische Schuljugend nach Deutschland eingeladen

Das Reichs-Kultusministerium hat 30 Akademiker und 30 Mittelschüler aus Polen zur Olympiade nach Deutschland eingeladen.

ließ, nur daß vor dem Tor die rechten Schützen fehlten; sonst hätte sich Fontowicz trotz seiner wirklich guten Jubiliamsform wohl ganz gewaltig frecken müssen.

Die Berliner, die wegen des Ausfalls von Lehmann eine notgedrungene Umstellung vornahmen, hatten folgende Elf zur Stelle: Strahe, Appel, der aber alles spielen kann, und Reiz als Verteidigungstrio; Sobanski, den langen Holzhaus und Draehn als Läufer; Berner, Morokutti, Sewerer I, Ballendat und Sewerer II als Sturmreihe.

Das Spiel beginnt mit einem prachtvollen Hochschuß Morokuttis, den Fontowicz in sicherer Manier zu meistern weiß. Es entwickelt sich ein lebhafter Mannschaftskampf, in dessen Verlauf sich die Angriffe der Schwarzweißrotten als gefährlicher erweisen.

Bei B. S. B. fiel Appel durch seinen großen Eifer besonders auf, bei „Warta“ gab Fontowicz, dessen 10jähriges Klubjubiläum in der Pause gefeiert wurde, wohl die beste Vorstellung.

Bei B. S. B. fiel Appel durch seinen großen Eifer besonders auf, bei „Warta“ gab Fontowicz, dessen 10jähriges Klubjubiläum in der Pause gefeiert wurde, wohl die beste Vorstellung.

Die übrigen Fußballkämpfe

Die Breslauer Städtemannschaft erlitt in Lodz gegen dessen Städte-Elf eine Niederlage von 1:4. „B.S.B.“ spielte am Ostermontag in Warschau gegen „Polonia“ unentschieden 2:2.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Die ungarische Mannschaft „Szeged“ spielte gegen die Lemberger „Pegon“ am ersten Tage unentschieden 1:1, während am zweiten Tage die Lemberger 1:0 geschlagen wurden.

Auftakt in Lawica

Bei recht schönem Wetter und zahlreichem Besuch konnte der Rennverein seine Frühjahrsrennen eröffnen. Wenn auch die Felle, wie im Anfang immer, noch schmal waren, weil durch den langen Winter mit dem Arbeitstraining der Pferde erst spät begonnen werden konnte.

Gladrennen über 1600 Meter, Preise 1000, 300, 100 Zloty. 1. Graf Mielzynski Majda n. 60 Kg., Wodnowiak; 2. Graf Korzob: Ektis Hate Toi, 57 Kg., Szymanski. Ferner lief Meta. Tot.: 5:50. Meta führt bis in den Einlauf, wo Majdan innen und Hate Toi außen vorstoßen und sich einen harten Kampf bis ins Ziel liefern; Majdan gewinnt um einen Kopf.

Gladrennen über 2200 Meter. Preise 700, 210, 70 Zloty. 1. B. Bobinski Rafin, 58 Kg., Tuchofka. 2. St. Kroliecki Kombinator, 55 Kg., Horuk. Ferner liefen Felta, Kaboga, Emilius, Drab II. Tot.: 9:5. Pl. 7, 9.50. Rafin führt, später Felta, am Berg schiebt sich Kombinator heran und Felta wird abgehängt. Rafin gewinnt leicht mit 2 Längen.

Gladrennen über 3600 Meter. Preise 600, 180, 60 Zloty. St. Kroliecki Indian, 69 Kg., Bardyguta; 2. J. Kosciwiski Emocja, 68 Kg., Kurowiski. Ferner liefen Nawoj, Mitra. Indian führt vor Mitra, am Wassergaben ist das Feld ganz zusammen und springt gleichzeitig. Mitra wird von Emocja verdrängt; beim letzten Sprung plagt Emocja der Sattelgurt, trotzdem wird sie noch gute Zweite hinter Indian. Tot.: 15:5. Pl. 9.50, 14.

Gladrennen über 1800 Meter. Preise: 700, 210, 70 Zloty. 1. Graf Korzob: Ektis Mianka, 55 Kg., Szymanski; 2. Graf Mielzynski Pedziwiatr, 59 Kg., Tuchofka. Ferner lief Lavaret. Tot.: 8:5. Mianka führt, vor der Tribüne macht Pedziwiatr noch einen Vorstoß, der aber sicher mit einer Länge abgewiesen wird.

Hürdenrennen über 2400 Meter. Preise. 500, 150, 50 Zloty. 1. A. Zawilinski Fulgor, 68 Kg., Stefanowski. Ferner liefen Mandarin und Memphis. Tot.: 9:5. Mandarin führt, später Memphis; am Berg schiebt sich Fulgor heran und schlägt die beiden andern sehr leicht mit zwanzig Längen.

Sport-Rundschau

Das Tennistreffen zwischen der Warschauer „Legja“ und dem „M. E. Englands Club“, das vom Ostermontag bis zum Ostermontag in Warschau ausgetragen wurde, gewannen die Warschauer 5:4. Die einzelnen Spiele brachten folgende Ergebnisse: Hebda-Peters 6:3, 6:3; Avoary-Tloczynski 6:0, 1:6, 6:2; Freshwater und Tintler gegen Zawilinski und Bratel 6:3, 6:3; Hebda und Tloczynski gegen Avoary und Peters 6:3, 7:9, 6:0; Peters-Tloczynski 6:4, 6:3; Trolowski-Tintler 6:3, 6:3; Hebda-Avoary 7:5, 6:0; Trolowski-Freshwater 6:4, 4:6, 6:2; Peters und Avoary gegen Trolowski und Bratel 3:6, 6:4, 6:3. Das Doppelspiel zwischen Hebda-Tloczynski und Tintler-Freshwater wurde wegen hereinbrechender Dunkelheit nicht zu Ende gespielt; bis dahin hatten beide Parteien je einen Satz genommen.

Im Damen-Halbfinale der in Rom ausgetragenen Tennismeisterschaften Italiens wurde die Polin Jezrzejowita am Ostermontag im Halbfinale von Frau Krahwinkel-Sperling 6:1, 6:4 geschlagen.

Der vom „Sokol“ am Ostermontag ausgetragene Geländelauf wurde von Jaturowski „Sokol“ gewonnen. Der ausgelegte Wanderpokal kam in seinen endgültigen Besitz nach dreimaligem Siege in dieser Konkurrenz. Auffallen war der sechste Platz des „Warta“-Läufers Kobiński. Der leichtathletische Dreifachkämpfer brachte einen Sieg der B-Mannschaft vor „Warta“ mit 61 Punkten vor „Sokol“ mit 51 und „ASM“ mit 31 Punkten.

Die Krakauer „Wisa“ verlor beim Brüsseler Klubturnier beide Spiele: am ersten Tage gegen Duisburg 2:3, am zweiten Tage gegen eine Städtemannschaft von Brüssel 1:2.

Zoppoter Tennis-Club—W. A. S. 2:2 Bei schönstem Sonnenschein fand am zweiten Osterfesttag ein Hoken-Wettspiel zwischen der Hoken-Abteilung des Zoppoter Tennis-Clubs und dem Posener W.A.S. statt. Die ganze Spielzeit über waren die Zoppoter die besseren Spieler, besonders das Zusammenspiel war hervorragend, während die Posener eine größere Schalgischerheit zeigten. Die Tore für die Posener schloß Kazmierczak, für die Zoppoter Marz, der Mittelstürmer, und in der letzten Minute Reiz, der Linksaußen.



Der letzte Termin, an dem Sie das „Posener Tageblatt“ bei Ihrem Briefträger bestellen können. Nach dem 25. nimmt jede Postanstalt und die Geschäftsstelle Bestellungen entgegen. Bezugspreis: monatlich zl 4.— zuzüglich zl 0.39 Postgebühr.



